

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2006)

Artikel: Archäologische Stätten
Autor: Schmaedecke, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Archäologische Stätten

Es gehört zum Leistungsauftrag der Archäologie Baselland, die vorhandenen archäologischen Stätten zu erfassen, zu dokumentieren und zu erhalten. Geeignete archäologische Stätten werden konserviert und wenn möglich dem Publikum geöffnet. Sie dienen der Bevölkerung und kommenden Generationen als geschichtliche Anschauungsobjekte und ermöglichen einen direkten Kontakt mit ortsgebundenen Zeugen vergangener Epochen.

- 2006 standen Konservierungsarbeiten an Burgen im Vordergrund. Dabei ging es zumeist darum, die bei den Konservierungen und Restaurierungen seit dem 1930er Jahren verursachten Bauschäden zu beheben. Man glaubte damals zwar – etwa im Falle der Homburg – «das eigentliche Renovationswerk an der gesamten Burganlage [dürfe] als abgeschlossen betrachtet werden» (1949). Doch die Verwendung ungeeigneter Baumaterialien sowie aus heutiger Sicht falsche Methoden führten zu Bauschäden, die heute mehrere Burgen gefährden.

Es wird in den nächsten Jahren darum gehen, den Bestand an Burgruinen vor weiterem Verlust zu bewahren, das heisst die vorhandenen Mauerzüge zu konservieren. Neben der reinen Sicherung wird es jedoch auch erforderlich sein, einzelne Mauerzüge aus statischen oder didaktischen Gründen neu aufzubauen, also zu rekonstruieren, um sowohl die Sicherheit des Publikums zu garantieren als auch, um das ehemalige Aussehen der Burganlage verständlicher zu machen.

Michael Schmaedecke

<

Die Ruine Pfeffingen
im Sommer 2006.



Luftaufnahme im
Frühjahr 2006
(Patrick Nagy, Kantons-
archäologie Zürich).

Frenkendorf, Neu-Schauenburg: Erhebung des Baubestandes

Auf der in Privatbesitz befindlichen Ruine Neu-Schauenburg in Frenkendorf wurden der bauliche Zustand des Bestandes erhoben und Vorschläge zum weiteren Umgang mit der Ruine erarbeitet. Der historische Mauerbestand der Ruine Neu-Schauenburg ist seit dem späten Mittelalter beziehungsweise der frühen Neuzeit weitgehend original und ohne spätere Zufügungen erhalten. An der Westseite der Umfassungsmauer konnten drei bislang zeitlich nicht näher fixierbare Bauphasen festgestellt werden, wobei die dritte Phase eine Reparatur oder einen partiellen Neubau nach einem Brand darstellt. Zahlreiche Balkenlöcher an der Umfassungsmauer liefern Hinweise auf die ehemalige Innenbebauung der Burg.

Die Bestandserhebung liess deutlich erkennen, dass von einer detaillierten Bauaufnahme der Burganlage wertvolle neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Burg zu erwarten sind. Nach Beobachtungen in den vergangenen Jahren sowie nach der jetzt durchgeführten Bestandserhebung scheint es, dass der an einzelnen Stellen dramatisch aussehende Mauerzerfall insgesamt doch nur sehr langsam vonstatten

geht. Der Absturz eines Teilbereichs der äusseren Schale an der Ostseite der Umfassungsmauer im Jahre 2004 hat jedoch gezeigt, dass mit Ausbrüchen zu rechnen ist. Besonders gefährdet sind dabei die Bereiche, in denen Wasser in den Mauerker ein-

Zustand der Ruine
um 1680, nach Georg
Friedrich Meyer.



Innenseite der
nordwestlichen
Umfassungsmauer
(Fotomontage).

dringen kann, was unter anderem bei Frost zu Absprengungen führen kann. Auch sind in besonderem Masse die mit Zementmörtel geflickten Partien als kritisch zu beurteilen. Es kann jedoch nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden, welche Bereiche am stärksten gefährdet sind, beziehungsweise wo in nächster Zeit mit Schäden zu rechnen ist. Für

einzelne Mauerpartien wurden jedoch Sanierungsmassnahmen empfohlen.

Für das weitere Vorgehen bieten sich zwei Möglichkeiten an: entweder die etappenweise Sanierung des gesamten Baubestandes oder eine regelmässige Beobachtung der Ruine über fünf Jahre hinweg



mit jeweiliger Durchführung nötiger Reparaturen und anschließender erneuter Überprüfung des Vorgehens. Ein Entscheid über das Vorgehen soll 2007 getroffen werden.

Durchführung und Bericht: Michael Schmaedecke
Juni 2006

Ansicht der Ruine von
Westen (links) und
Schadenstelle an der
westlichen Umfassungs-
mauer (rechts).





Der fertig sanierte
Zwingerbereich.

Pfeffingen, Schloss: Teilsanierung im Zwingerbereich

Auf der Ruine Pfeffingen, die sich in Kantonsbesitz befindet, war die etwa 35 m lange Nordmauer des südwestlichen Zwingers durch Frostschäden so stark beschädigt, dass eine Sanierung dringend erforderlich war. Im August 2006 sprach der Regierungsrat hierfür einen Kredit von Fr. 125'000. Die mit der Sanierung beauftragte Firma Sekinger begann Anfang Oktober; Anfang November wurden die Arbeiten plangemäss abgeschlossen, wobei die in der Offerte veranschlagte Summe nahezu genau eingehalten wurde (Abweichung + 0,95%!) und der Kredit nicht vollständig ausgeschöpft werden musste. Dies ist umso erfreulicher, als bei Sanierungen historischen Mauerwerks oft mit unliebsamen Überraschungen gerechnet werden muss.

Vor und während der Arbeiten wurde der Baubestand untersucht und dokumentiert. Dabei liess sich erkennen, dass es sich bei der nördlichen Zwingermauer aufgrund ihrer Mauerstärke von über 1,50 m im westlichen Bereich um die ehemalige westliche Aussenmauer der Burganlage handeln muss und der

Der Schaden am südwestlichen Zwinger im Frühjahr 2006.



Pfeffingen, Schloss.
Mitarbeiter der
Sekinger AG bauen
schadhafte Stellen
ab, konservieren die
erhaltenen und rekon-
struieren zerstörte
Mauerpartien.

Zwinger demzufolge nicht zum ursprünglichen Baubestand gehört. Höchstwahrscheinlich wurde er erst im 15. Jahrhundert angelegt, denn in diese Zeit datiert der zur Zwingeranlage gehörende Hexenturm. Es konnte einmal mehr festgestellt werden, dass besonders die in jüngerer Zeit mit Zement-

mörtel «sanierten» Bereiche Schäden aufweisen und auch Schäden in den anschliessenden Bereichen verursachen. Mit dem Zementmörtel wird das Mauerwerk gleichsam versiegelt, so dass eingedrungenes Wasser nicht entweichen kann, was im Winter zu Frostsprengungen führt. Deshalb wurden für den Neuaufbau einerseits eine spezielle Kalkmörtelmischung verwendet, die einen Feuchtigkeitsaustausch ermöglicht, und andererseits ausreichende Wasseraustrittsmöglichkeiten geschaffen. Letztere sind auch aus ökologischen Gründen sinnvoll, da sie Eidechsen und Kleinlebewesen einen Rückzugsraum bieten.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedcke
Oktober/November 2006



Läufelfingen, Homburg: Teilsanierung der südlichen Umfassungsmauer

Für die ebenfalls dem Kanton gehörende Ruine Homburg in Läufelfingen ist seit längerem eine umfassende Sanierung geplant. Da akute Schäden an der südlichen Umfassungsmauer Benutzerinnen und Benutzer des unterhalb davon verlaufenden Wanderwegs gefährdeten, musste dort eine Reparatur vorgezogen werden. Hierfür bewilligte der Regierungsrat Ende August 2006 einen Kredit von Fr. 115'000. Da die Reparatur ein «Testlauf» für die geplante Gesamtsanierung war und Informationen zur Struktur des Mauerwerks auf der Homburg gewonnen werden sollten, wurden die Bundes-

experten Christine Bläuer Böhm und Lukas Högl sowie der auf dem Gebiet von Burgensanierungen erfahrene Bauingenieur Jürg Buchli beigezogen, die auch als Experten für die Gesamtsanierung vorgesehen sind.

Läufelfingen,
Homburg. Ausbruch
in der südlichen
Umfassungsmauer im
Frühjahr 2006.





Löffelfingen, Homburg.
Schadensbild nach
Beginn der der
Reparaturarbeiten.

Die Bauarbeiten wurden der Firma Zuckschwerdt übertragen, die bereits eine Richtofferte für die gesamte Sanierung angefertigt hatte und somit mit dem Bau vertraut war. Nach dem Abbau von schadhaftem Mauerwerk zeigte sich, dass auch anschliessende Mauerpartien nicht mehr standfest waren und abgebaut werden mussten, da sie auf den vorbeiführenden Weg zu stürzen drohten. Ein Mauerabschnitt im Bereich der Hauptschadensstelle wurde neu aufgeführt, zwei weitere Ausbrüche wurden geschlossen. Mitte Dezember mussten die Arbeiten aus Witterungsgründen eingestellt und ein Abschnitt der Mauer provisorisch mit Planen abgedeckt werden. Von dem zur Verfügung stehenden Kredit wurden etwa 70% in Anspruch genommen.

Die Untersuchung des Mauerwerkes vor und während der Arbeiten liess erkennen, wo es sich noch um originales Mauerwerk – vermutlich aus dem frühen 15. Jahrhundert – handelt und wo Mauerpartien in den 1930er Jahren ergänzt wurden. Beim weiteren Vorgehen wird für jeden Abschnitt der Mauer zu entscheiden sein, wo noch vorhandenes mittelalterliches Mauerwerk nach Möglichkeit zu konservieren ist und wo mit dem Mauerwerk des letzten Jahrhunderts relativ frei umgegangen werden

kann, zumal dies aufgrund seiner schlechten Qualität und durch jüngere Sanierungen stellenweise stark beschädigt ist. Es ist vorgesehen, die Arbeiten 2007 abzuschliessen. Für 2008 ist der Beginn der Gesamtanierung der Ruine geplant.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedecke
Oktober–Dezember 2006

Läufelfingen, Homburg.
Die Experten besprechen mögliche Vorgehensweisen. Von links: Jürg Buchli, Richard Zuckschwerdt, Lukas Högl und Christine Bläuer Böhm.



Von der ursprünglichen
Klosteranlage stehen heute noch die Kirche
(mit Dachreiter) und
der Westtrakt (mit
weisser Giebelwand)
aufrecht.



Langenbruck, Schöntal: Dreidimensionale Aufnahme der Klosteranlage

Das Institut für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Muttenz dokumentierte mit modernsten Erfassungsmethoden Teile des Klosters Schöntal bei Langenbruck. Das im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Nebiker und Dipl. Ing. FH Thomas Knabl durchgeführte Projekt wurde von der Archäologie Baselland initiiert und begleitet.

Ausgangspunkt bildete eine Gebäudeaufnahme mit dem Einsatz modernster Geoinformationsgeräte: mit hoch auflösenden Digitalkameras, reflektorlosem Tachymeter, Laser-Scanner und dem Einsatz von Spezialhelikoptern. Mit Hilfe der erhobenen Daten

wurde ein dreidimensionales digitales Modell der Klosteranlage erarbeitet, das die Möglichkeit bietet, frühere Bauzustände virtuell zu rekonstruieren. Die photogrammetrischen Aufnahmen einzelner historischer Bauteile und auch des gesamten Komplexes

Die Klosterkirche aus dem 12. Jahrhundert.



Entzerrte photogrammetrische Aufnahme der Nordfassade der Klosterkirche (Ausschnitt; Institut für Vermessung und Geoinformation der FHNW).

aus der Luft stellen zum einen eine exakte Dokumentation des aktuellen Zustandes dar, bieten zum anderen aber auch eine exzellente Plangrundlage für baugeschichtliche Forschungen.

Begleitung und Bericht: Michael Schmaedecke
Juni 2006

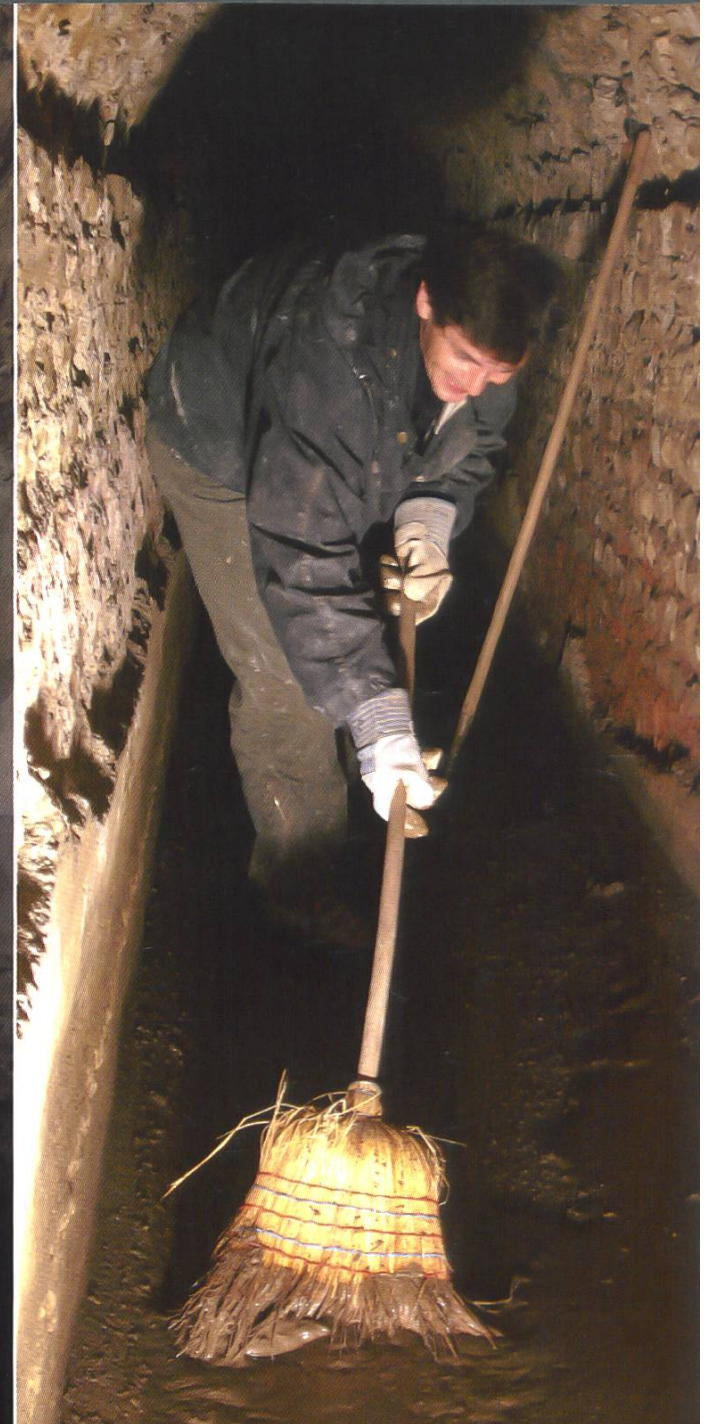




Entzerrte photogrammetrische Aufnahme der Westfassade der Klosterkirche (Institut für Vermessung und Geoinformation der FHNW).

links:
Der nördliche Eingang
in das begehbare
Teilstück der römischen
Wasserleitung wird neu
aufgemauert.

rechts:
Der temporäre
Grabungsmitarbeiter
Lukas Ruetsch bei der
«Endreinigung».



Füllinsdorf, Wölferhölzli: Sanierung eines Abschnitts der römischen Wasserleitung

Das Teilstück der römischen Wasserleitung von Lausen nach Augst im Füllinsdorfer «Wölferhölzli» ist seit 1915 bekannt. Seit 1970 ist es öffentlich zugänglich. Die 35 Jahre, in der die Eingangsbereiche ungeschützt der Witterung ausgesetzt waren, hatten dem Mauerbestand stark zugesetzt. Er drohte weiter zu zerfallen.

Um das originale Mauerwerk zu konservieren und sichere Zugänge ins Innere der Leitung zu schaffen, wurden die nicht mehr vorhandenen Anschlüsse an den erhaltenen Abschnitt der Leitung rekonstruiert. Für 2007 sind die Anbringung von Informationstafeln und der Bau von Schutzdächern zu beiden Seiten zum Schutz der Eingänge vor eindringendem Regenwasser vorgesehen.

Bericht: Michael Schmaedecke
Örtliche Leitung: Heinz Stebler
Mai–August 2006

Der nördliche Eingang
nach Abschluss der
Sanierung.





Blick auf die
Feuerungsöffnung des
konservierten Ziegel-
ofens.

Laufen, Ziegelscheune: Erschliessung des Ziegelbrennofens

Nachdem man den ältesten in der Schweiz erhaltenen Ziegelbrennofen in Laufen bereits vor längerer Zeit mit öffentlichen Geldern konserviert hat, sollen die baulichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass der Ofen innerhalb des als Wohn- und Arbeitsraum genutzten Gebäudes für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich wird. Zusammen mit der

Bauherrschaft und dem Architekten wurden entsprechende Möglichkeiten geprüft. Eine nun vorhandene Planung soll 2007 mit noch vorhandenen zweckgebundenen Projektgeldern realisiert werden.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedecke
November/Dezember 2006

Schematischer Phasenplan der Ziegelscheune (links) und Ansicht der Ziegelscheune von Westen (rechts).

